

Bluish and Jewish

Ein Portrait der Band „Klezmerica“

von
Joachim Bürkert

Copyright © by the author, 2002
All rights reserved

Personen:

Autor

Sprecher 1: Jochen Nix

Sprecher 2

Musik: *(Akzent: Thema von „Bulka’s Song)*

O-Ton 1: There is a Jiddish word, which is „Krecht“, which means something like a moan or a sob or a cry, an expression of strong feeling, spiritual feeling, and I feel that every piece of music I have should have that in it.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Es gibt ein jiddisches Wort, das „Krecht“ heißt, und es bezeichnet eine Art Schluchzen, einen Ausdruck der Trauer, eines starken Gefühls, einer spirituellen Tiefe, und ich denke, jedes meiner Musikstücke sollte das in sich tragen.

Ansage: Bluish and Jewish
Ein Portrait der Band „Klezmerica“.
Eine Sendung von Joachim Bürkert.

Musik: *(Heyser Bulgar, lange stehen lassen bzw. ganz spielen; 3:27)*

Autor: Die Gruppe „Klezmerica“ mit dem Titel „Heyser Bulgar“, einem traditionellen jüdischen Tanz. Die Band wurde 1997 von dem Pianisten und Komponisten Joseph Vass gegründet, der sich bis vor wenigen Jahren nur als Jazz-Musiker verstand. Heute nennt er sich auch „Klezmer“:

O-Ton 2: It’s common to use it these days the word klezmer as an adjective to describe a style of music. But to me a klezmer is a person, and the klezmerim or the klezmers were the, originally the musicians of Eastern Europe and previously in the Jewish communities that played at weddings and other celebrations, not only for Jews but also for other surrounding communities. A kind of like the gigging Jazz musicians who play in America now.

Sprecher 1: Es ist heutzutage üblich, das Wort „Klezmer“ als eine Bezeichnung für einen Musikstil zu benutzen. Aber für mich ist ein Klezmer eine Person, und die Klezmerim oder Klezmers waren ursprünglich umherziehende Musiker aus Osteuropa, die bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten aufspielten, nicht nur für Juden, sondern

auch für andere Leute und Festgesellschaften. Vergleichbar mit den heutigen Jazz-Musikern in Amerika, die von Auftritt zu Auftritt fahren.

Autor: Der heute 55-jährige Joseph Vass war bereits Mitte vierzig, als er die jüdische Musik für sich entdeckte:

O-Ton 3: I grew up without any real Jewish education in a family that was very secular or disconnected from Jewish community life. And I wasn't even aware that there was such a thing as Jewish music until relatively recently. And when I began to become interested in Jewish traditions of all kinds a natural thing for me was to become interested in and aware of Jewish music. // And what I actually ?to happen, I started to write Jazz music, but the Jazz music was more like Jewish music. So I decided to follow my instinct and play the music or write the music that was coming out of me rather than try to make it satisfy some idea what Jazz should be or something like that.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Ich bin ohne eine wirklich jüdische Erziehung aufgewachsen, in einer Familie, die sehr säkular und abgesondert vom Leben in der jüdischen Gemeinde war. Und es war mir bis vor kurzem nicht einmal bewusst, dass es so etwas wie jüdische Musik gibt. Und als ich angefangen habe, mich für jüdische Traditionen aller Art zu interessieren, war es nur natürlich, dass ich mich auch für jüdische Musik interessierte. Dann geschah folgendes: Ich versuchte damals auch, Jazz-Musik zu schreiben, aber dieser Jazz war mehr wie jüdische Musik. Also beschloss ich, meinen Instinkten zu folgen und die Musik zu spielen oder zu schreiben, die aus mir spricht - anstatt zu versuchen, eine Vorstellung wie Jazz sein sollte, zu erfüllen.

Autor: Was dabei herauskam, war der Anfang von „Klezmerica“, einer Band, die ein Kritiker mit dem Attribut: „Bluish and Jewish“ beschrieb. Traditionelle jüdische Musik verbindet sich mit den Klängen der Neuen Welt. Wenn wir spielen, schrieb Joe Vass...

Sprecher 1: Wenn wir spielen, hören Sie vielleicht eine zweihundert Jahre alte Melodie aus Berdichev in der Ukraine oder eine, die letzte Woche in Maplewood, Minnesota, entstanden ist. Der Anlass mag eine

Hochzeit, ein Konzert oder ein Festival sein. Sie können in einer Synagoge oder einem Jazz Club sein - Sicher ist: Sie sind irgendwo in „Klezmerica“.

Musik: *(Percussion-Intro von „Jerusalem Of Blue“, dann darüber:)*

Autor: „Jerusalem Of Blue“, der Titelsong der jüngsten CD von Klezmerica, der bislang vierten. Der Bandleader merkte dazu an:

Sprecher 1: Ich habe mich gefragt: Was, wenn der Blues von Juden erfunden worden wäre? Die Antwort darauf ist diese Komposition. Ich schrieb die Melodie, legte die Harmonien und den Grundrhythmus fest, und die Band füllte diesen Rahmen in gemeinsamer Improvisation aus.

Musik: *(Fortsetzung: „Jerusalem Of Blue“)*

Autor: „Jerusalem Of Blue“, aus dem vierten Album von „Klezmerica“. Mit jeder Produktion wächst die Liste mit begeisterten Pressestimmen, und immer gilt das Lob auch den Musikern, die Joe Vass um sich geschart hat:

Sprecher 2: Die Musiker sind Weltklasse. Besonders der Geiger Yuri Merzhevsky muss hervorgehoben werden, dessen Finger unfassbar geschwind und geschmeidig über das Griffbrett huschen und der sich der Musik so hingibt, dass man denkt, er wird in seiner Verückung gleich von der Bühne schweben.

(Violin-Solo aus „I got Rhythm“)

Autor: Yuri Merzhevsky stammt aus St. Petersburg und ist erst 1989 in die USA eingewandert. Er ist ein Geiger klassischer Schule, Preisträger beim Internationalen Bach-Wettbewerb 1984 in Leipzig, früherer Schüler von Yehudi Menuhin und Solist bei den Leningrader Philharmonikern. Eine ebenso eindrucksvolle Biographie hat Bassist Gary Raynor aus der Welt des Jazz und Pop vorzuweisen: Jahrelang auf Tour mit Sammy Davis Jr., Mitglied der Count Basie Band, im Studio mit Janet Jackson für den Grammy- und Oscar-nominierten Song „Again“. Klarinettist und Saxophonist Dale

Mendenhall begleitete Künstler wie Natalie Cole, Aretha Franklin und Tony Bennet. Und schließlich Drummer Jay Epstein, der unter anderen mit der Jazz-Sängerin Sara Vaughan zusammenspielte. Als Gäste sind bei „Klezmerica“ immer wieder auch Sänger zu hören, wie in dem folgenden Titel: „Book of Ruth“. In dem Lied erzählt Joe Vass eine wahre Geschichte:

Sprecher 1: Ruth war eine Cousine meiner Mutter; die beiden haben zusammen ihre Kindheit in Smiltene in Lettland verbracht. Der größte Teil von Ruth' Familie wurde in Lettland ermordet, ihr gelang die Flucht nach Amerika. Obwohl sie nicht weit weg von uns in Chicago lebte, kann ich mich nicht daran erinnern, sie einmal getroffen zu haben. Als sie starb, war sie allein, und meine Mutter und mein ältester Bruder George waren die einzigen auf Ruth' Beerdigung. Später als George erfuhr, dass ich mich mit der Geschichte unserer Familie beschäftigte, gab er mir einen alten Schuhkarton, den er in seiner Garage aufbewahrt hatte. Der Schuhkarton war von Ruth, und ihre ganze Hinterlassenschaft war darin: Einige Schmuckstücke, verschiedene Souvenirs, Familienfotos, einige Briefe und das Foto eines Mannes, das, so wie es aussah, in den 30er-Jahren aufgenommen wurde. Auf der Rückseite des Fotos stehen einige Zeilen: ein Versprechen zurückzukehren und Ruth zu heiraten.

Musik: (*„Book of Ruth“; 5:20*)

Autor: Die Geschichte eines Lebens, gefunden in einem Schuhkarton und vertont von Joseph Vass. Der Gründer der Band Klezmerica erforscht nicht nur die Geschichte seiner Familie, sondern widmet sich auch intensiven Studien zur Tradition jüdischer Musik und der Musik der Klezmer:

O-Ton 4: There are people who say that it has it's roots in east Europe and that's true in a more recent (?) sense, but more fundamentally Jewish music of all kinds has it's roots more distantly than Europe all the way back to our original homeland. And that is true of the music that the klezmers play too. That music is... often comes from the prayers, it's the sound, in instruments, of the singing of the cantor or

the singing of the prayers the Jewish people would pray on a daily basis. And so the music comes from the singing of the prayers...

(Übersetzung)

Sprecher 1: Es gibt Leute, die sagen, dass diese Musik ihre Wurzeln in Ost-Europa hat, und das stimmt in einem zeitlich begrenzten Sinne. Aber eigentlich reichen die Wurzeln jüdischer Musik jeglicher Art nicht nur bis nach Europa, sondern bis in unser ursprüngliches Heimatland. Und das stimmt auch für die Musik der Klezmer. Diese Musik ist oft aus den Gebeten entstanden. Die Instrumente ahmen den Gesang des Kantors nach, das Singen der täglichen Gebete des jüdischen Volkes. So hat diese Musik ihren Ursprung im Singen der Gebete.

Musik: *(Jüdischer Kantor, etwas stehen lassen, dann im Hintergrund)*

O-Ton 5: And in a sense some of the things that people identify is klezmer style music the certain cons (?) of scales or rhythms or the sound of the clarinet come originally from the human voice, singing the original prayers of the Jewish tradition.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Und in dieser Hinsicht haben die typischen Elemente des Klezmer-Stils - die Tonskalen und Rhythmen, der Klang der Klarinette - ihren Ursprung in der menschlichen Stimme.

Musik: *(Jüdischer Kantor)*

Autor: Der wichtigste Vertreter der Vokalmusik in den ostjüdischen Gemeinden war der Vorsänger in der Synagoge, genannt Kantor oder Chasan. Die Musikethnologin Susan Bauer schrieb:

Sprecher 2: Man ist sich einig, dass kein Apekt der jüdischen sakralen und säkularen Musik von dessen Stil unberührt blieb. Diese Vorsänger haben den biblischen Auftrag, mit ihrem Gesang „durch das Ohr in die Seele menschlicher Zuhörer zu dringen, Erschütterung hervorzurufen und auszudrücken, das Wort der Lehre klanglich zu heben und seinen Sinn verständlich zu machen.“

Autor: Die sakralen jüdischen Gesänge betrachtet Joe Vass als die tiefste Quelle seiner Inspiration. Wie sich der Jazzmusiker mit den gesungenen Texten der Thora auseinandersetzt, zeigt der Song „A Mixed Blessing“: Amerikanischer Soul und Blues im Dialog mit jüdischer Spiritualität: Zwei Stimmen, zwei Melodien, zwei Sprachen: Englisch einerseits und eine Mischung aus Jiddisch und Hebräisch andererseits. Die Sängerin erinnert sich an ihr Shtetl und den Gesang in der Synagoge.

Musik: *(Mixed Blessing; 1:43)*

Autor: „A Mixed Blessing“ von Klezmerica. Von den Synagogen aus gelangten die Melodien der Kantoren auch in die Unterhaltungs-Musik, das heißt: in das Repertoire der Klezmerim, der umherziehenden Musiker, die bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten aufspielten. Durch die Verbreitung der jüdischen Kultur in Zentral- und Ost-Europa wurde die Klezmer-Musik durch regionale Kulturen beeinflusst:

O-Ton 6: The Jewish music has always absorbed the influences of all the cultures in which we are found. And the Jewish musicians, the klezmers could always play the music of the communities around them. If the klezmer was living in the Ukraine he would play in a wedding, a Jewish wedding. But he might be called to play at a christian wedding. He might be in Poland, he would have to be able to play a polka or a Tschardasch or whatever the music was in the time at that place. // A popular Jewish (Jazz) rythm is called the Bulgar. Well, a bulgar is obviously named not for something Jewish but for the Bulgarian is from whom the rhythm came. The same thing is the Terkische ...it's a Turkish rhythm. So the Jews were always carrying our own tradition and absorbing and integrating into our tradition that which we heard and learned. And it's natural for that to happen in America too.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Die jüdische Musik hat immer die Einflüsse der Kulturen, in denen wir lebten, aufgenommen. Und die jüdischen Musiker, die Klezmerim, konnten immer die Musik der sie umgebenden Gesellschaft spielen. Wenn der Klezmer in der Ukraine lebte, hat er natürlich bei jüdischen Hochzeiten gespielt. Aber es war auch

möglich, dass man ihn zu einer christlichen Hochzeit gerufen hat. Wenn er in Polen lebte, konnte er eine Polka spielen oder einen Tschardasch oder was eben die gängige Musik zu dieser Zeit und an diesem Ort war. Ein populärer jüdischer Tanzrhythmus wird „Bulgar“ genannt. Nun, der Name Bulgar kommt offensichtlich nicht aus dem Jüdischem, sondern hat etwas mit Bulgarien zu tun, woher der Rhythmus stammt. Das gleiche gilt für den „Terkisher“, so heißt ein türkischer Rhythmus. Die Juden haben also immer ihre eigene Tradition weiter getragen, und zugleich haben sie, was sie gehört und gelernt haben, in ihre Tradition aufgenommen und integriert. Und selbstverständlich geschah das auch in Amerika.

Autor: Mit der Einwanderung europäischer Juden kam auch die Musik der Klezmer in die Neue Welt. Nach 1880 begann ein regelrechter Exodus aus Osteuropa nach Amerika. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges strömten allein rund zwei Millionen russische Juden ins Land. Grund waren die zunehmende Unterdrückung, die sich häufenden Massaker und Pogrome in den abgegrenzten jüdischen Siedlungsgebieten im Zaristischen Russland. Unter den Einwanderern aus Osteuropa waren zwei Klarinettenisten, die wie niemand sonst die Klezmer-Szene zu Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt haben: Naftule Brandwein und Dave Tarras.

Musik: *(Historische Aufnahme von Naftule Brandwein; kurz anspielen)*
 O-Ton 7: People like Naftule Brandwein and Dave Tarras and some of those other folks, these are wellknown musicians that we hear on the old records from 1920 to 1930 and so on...

(Übersetzung)

Sprecher 1: Leute wie Naftule Brandwein und Dave Tarras waren bekannte Musiker, deren alte Aufnahmen aus den zwanziger und dreißiger Jahren wir immer noch hören...

Musik: *(Historische Aufnahme von Dave Tarras; kurz anspielen)*

O-Ton 8: ... They were all from Eastern Europe themselves. They didn't change that much in what they played from what they brought over here. And then the music kind of died away for a generation and was almost lost an almost forgotten. More recently as ... people begin

again to play this music. That's when it started to change and develop and become something more American in my opinion anyway.

(Übersetzung)

Sprecher 1: ... Sie kamen alle aus Osteuropa. Die Musik, die sie von dort mitbrachten, haben sie in Amerika nicht viel verändert. Und dann starb diese Musik gewissermaßen aus für eine Generation und wurde fast vergessen. Erst vor relativ kurzer Zeit fingen Leute wieder an, diese Musik zu spielen, und damit begann sich die Musik zu verändern und zu entwickeln und nahm einen mehr amerikanischen Stil an.

Autor: Diese Renaissance des Klezmer setzte in den 70er-Jahren ein. Die alten Schellack-Platten von Musikern wie Naftule Brandwein und Dave Tarrace waren die wichtigste Anregung für diese neue Generation von Klezmerim. Auch für Joseph Vass und seine Gruppe Klezmerica sind die alten Aufnahmen eine wichtige Inspirationsquelle. Dennoch suchen sie einen zeitgenössischen Ausdruck eines neuen kulturellen Empfindens:

O-Ton 9: And so we're not a group of people, there a musicians for example, who try to recreate the music of the past, who try to reconstruct the music of 1750 or 1850, the way it was played and try to get rid of the influences. // Our particular group is not trying to do that. That is not our goal. And we're, by saying, calling ourselves „Klezmerica“ we are delivering the message that we are about being contemporary American Jewish musicians, and as long as we are true to our Jewish traditions, stay rooted in our Jewish traditions, we can absorb and involve other things that we hear and bring them into the music.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Es gibt Musiker, die versuchen, die Musik der Vergangenheit, die Musik von 1750 oder 1850 bis ins Detail zu rekonstruieren, auch die Art und Weise wie sie gespielt wurde; und sie versuchen alle Einflüsse späterer Zeiten abzuschütteln. Unsere Band versucht das nicht. Das ist nicht unser Ziel. Und indem wir uns „Klezmerica“ nennen, wollen wir deutlich machen, dass wir zeitgenössische amerikanisch-jüdische Musiker sind. Und so lange wir unseren jüdischen Traditionen treu bleiben, können wir andere Dinge, die wir hören, aufnehmen, einbeziehen und in unsere Musik einbringen.

Musik: *(Simchat Torah; 4:13)*

Autor: Ein Komposition von Joe Vass mit dem Titel „Simchat Thora“, benannt also nach dem jüdischen Feiertag, der in der Synagoge zu Ehren der Thora, der Heiligen Schrift begangen wird.

O-Ton 10: I didn't just study klezmer I've learned to read Hebrew, I study the Jewish texts, I involve myself in the life of the Jewish community which I never did when I was young, younger or. So the music is just part of that to me, and it's just one expression of being Jewish or living a Jewish life, or learning about being a Jew.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Ich habe nicht nur die Klezmer-Musik studiert, ich habe auch Hebräisch gelernt, ich studiere die alten jüdischen Texte, ich beteilige mich am Leben der jüdischen Gemeinde, was ich nie tat, als ich jung oder jünger war. Die Musik ist für mich nur ein Teil dessen. Sie ist nur eine Ausdrucksweise jüdischen Lebens.

Autor: Wie sich die jüdische Identität in der Musik ausdrückt, hat Joe Vass auch in den Biographien von Künstlern wie Kurt Weill und George Gershwin zu ergründen versucht. So schrieb er ein Musical mit dem Titel „Gershwin The Klezmer“. Es besteht aus Originalkompositionen von Vass und neuen Interpretationen von Gershwin-Klassikern. Das Musical war und ist der bislang größte Erfolg von „Klezmerica“.

Musik: *(Portamento aus „Rhapsody in Blue“; 0:18)*

O-Ton 11: And we explored the Jewish connection in the music of Gershwin, probably the most famous American composer and a Jew and those two facts are not often related or connected. So there is an untold story. Why would anyone call George Gershwin a Klezmer? And that's the story that gets told in the show.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Wie erkundeten die Verbindung zum Jüdischen in der Musik von Gershwin, der wahrscheinlich der berühmteste amerikanische Komponist ist - und Jude, und diese beiden Tatsachen sind nicht oft in Zusammenhang gebracht worden. Dies ist eine bisher nicht geschriebene Geschichte: Wieso kommt jemand auf die Idee,

George Gershwin als Klezmer zu bezeichnen? Und diese Geschichte erzählen wir in unserer Show.

Autor: George Gershwin wurde am 26. September 1898 als Sohn des russisch-jüdischen Einwanderers Morris Gershovitz in Brooklyn, New York, geboren. Seine Kindheit verbrachte er in der Lower East Side von Manhattan, der damaligen „Judenstadt“ von New York. Der geniale Songschreiber und Schöpfer der „Rhapsody in Blue“ verstand seine Musik nicht als jüdisch, sondern wollte dem amerikanischen Lebensgefühl Ausdruck verleihen:

Sprecher 2: Mein Volk ist das amerikanische, meine Zeit ist das Heute - Musik muss das Denken und Fühlen, den Atem der Zeit in sich tragen.

Autor: Gleichwohl war Gershwin's Musik auch von der jüdischen Tradition geprägt, wie Joseph Vass in seinem Musical zeigt:

O-Ton 12: I started with just a feeling that there was something in the spiritual quality of the music that was very different from what I heard from other music. I have always been told that Gershwin music is Western music, classical European music and then he was influenced by black people, by African American music. But when I listened to African American music as African American people play it, it really didn't sound like Gershwin. Gershwin had his own quality, his own feeling, particularly in the melodies, in these long phrases of melody, that are very different from many one else and his unusual harmonies, he had this sense of different colors.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Als ich anfing, die Show zu schreiben, hatte ich nur ein Gefühl, dass sich Gershwin's Musik in ihrer spirituellen Qualität sehr von anderen Musiken unterscheidet. Man hat mir immer gesagt, Gershwin's Musik sei westlich, sei klassische europäische Musik, die dann von afro-amerikanischer Musik beeinflusst wurde. Aber wenn ich mir afro-amerikanische Musik anhörte, so klang diese wirklich nicht wie Gershwin. Gershwin hatte seine eigene Qualität, sein eigenes Empfinden, besonders in den Melodien, in diesen langen Melodielinien, die sich sehr von anderer Musik unterscheiden. Ich

denke auch an seine ungewöhnlichen Harmonien. Er hatte dieses Gespür für verschiedene Farben.

Autor: Für die Musical-Comedy „Song of Flame“, die am 30. Dezember 1925 am Broadway uraufgeführt wurde, schrieb Gershwin den Song „Vodka“, einen Song im Klezmer-Stil, wie Joe Vass sagt.

Musik: („Vodka“, 3:08)

Autor: „Vodka“ von George Gershwin, erstmals veröffentlicht auf der CD „Gershwin the Klezmer“ aus dem Jahr 1999. In dem gleichnamigen Musical sucht Joe Vass nach Verbindungen zur jüdischen Tradition in der Musik von Gershwin:

O-Ton 13: So then when I did the research I discovered there are particular Gershwin songs where the melodies come right out of Jiddish songs or the synagoge, and there is things in the rhythm and there are stories of his life, things he got involved in with Jewish music that he himself, I learned, was in fact very comfortable with the idea of writing Jewish Music that he recorded Jewish songs on piano rolls, that he had a connection to a Jiddish theatre which thrive in New York City in the early 20th century, that he wanted to write an opera based on the Dybbuk // . People don't know that before he wrote P & B he started, he had a contract to write an opera based on the Dybbuk which is a famous Jiddish language play.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Als ich recherchierte, entdeckte ich, dass Gershwin für bestimmte Songs die Melodien direkt von jiddischen Liedern oder Gesängen aus der Synagoge übernahm, auch rhythmische Merkmale. Und ich habe herausgefunden, dass Gershwin sich überhaupt mit jüdischer Musik beschäftigt hat und dass ihm jüdische Musik lag. Er hatte auch eine Verbindung zum jiddischen Theater, das damals in den zwanziger Jahren in New York erfolgreich war. Die Leute wissen das nicht: Bevor er „Porgy and Bess“ schuf, wollte er eine Oper für das jiddische Theater schreiben, basierend auf dem damals bekannten jiddischen Theaterstück „The Dybbuk“.

Autor: Das Musical von Klezmerica zeigt: Berühmte Gershwin-Songs wie „S Wonderful“ oder „It Ain't Necessarily So“ sind von alten jiddischen Melodien abgeleitet. Das Thema von „S Wonderful“ stammt aus dem Lied „Noach's Teiveh“ von Abraham Goldfaden:

Musik: (*Thema von „Noach's Teiveh“ (von 1:53 an) & Thema von „S Wonderful“*)

Autor: „Noach's Teiveh“ ist Jiddisch und bedeutet: „Noahs Arche“. Die Flut steigt und Noah hat Erbarmen mit den Tieren und lädt sie ein, in seine Arche zu kommen. Das Lied stammt aus Goldfadens Operette „Akeidas Izchok“, was soviel heißt wie „Das Opfer Isaaks“

Musik: (*„Noach's Teiveh“; 2:20*)

Autor: „Noach's Teiveh“ von Abraham Goldfaden, der 1840 in Russland geboren wurde und 1903 nach New York übersiedelte, wo er 1908 starb. Goldfaden gilt als Vater des jiddischen Theaters. Sowohl in der Alten als auch in der Neuen Welt spielte das Jiddische Theater eine wichtige Rolle bei der Verbreitung jüdischer Lieder. Auch in New York gab es ein jiddisches Theater, und viele bekannte Schauspieler begannen hier ihre Karriere, bevor sie an den Broadway oder nach Hollywood gingen. Edward G. Robinson zum Beispiel. Auch George Gershwin verbrachte als junger Mann Zeit im Jiddischen Theater und hörte die Musik, die dort gespielt wurde.

Musik: (*Two Hebrew Melodies ,0:35, & „It Ain't Necessarily So“, zumindest den Anfang*)

Autor: „Two Hebrew Melodies“ und Gershwin's „It Ain't Necessarily So“. Joe Vass bezeichnet Gershwin als eine Grenzfigur:

O-Ton 14: That is being a person who was a Jew and who spoke Jiddish was familiar with Jiddish music and other kind of Jewish music more than people realize.. He became famous as a ... classical song composer and a song writer, writing just American music. And it interests me to know where the boundary is between becoming a person who is particular to a culture or a region and a universal figure. He became a universal figure.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Er war ein Jude, der jiddisch sprechen konnte und vertraut war mit jiddischer Musik und anderen Arten von jüdischer Musik. Berühmt wurde er jedoch als klassischer Songschreiber, der einfach nur amerikanische Musik schrieb. Und mich interessiert, wo die Grenze verläuft zwischen einer Person, die spezifisch für eine bestimmte Kultur oder Region steht, und einer universellen Figur. Er wurde zu einer universellen Figur

Autor: Teil des Musicals ist auch das Lied „Oyfn Pripetshok“, das bereits 1945 als Thema in dem Kinofilm „Rhapsody in Blue - The story of George Gershwin“ verwendet wurde. „Oyfn Pripetshok“ ist eines der populärsten jiddischen Lieder überhaupt. Geschrieben hat es der russisch-jüdische Komponist Mark Warshawsky: Das Feuer brennt im Ofen, die Stube ist warm, und der Rabbi lehrt die Kinder das ABC.

Musik: (Oyfn Pripetshok; 2:34)

Autor: Wie der Gershwin-Freund und Biograph Isaac Goldberg berichtete, war Gershwin besonders von der tiefen Emotionalität der alten jüdischen Melodien beeindruckt. Auch er hat dem Gefühl einen hohen Stellenwert beim Komponieren eingeräumt. Nach seiner Ansicht, so hat er einmal bekräftigt, bezeichne es die Größe einer jeglichen künstlerischen Anstrengung.

Musik: (Intro von „Bulka’s Song, dann darüber:)

Autor: In „Gershwin The Klezmer“ präsentiert Joe Vass auch seine Komposition „Bulka’s Song“. Das Lied ist eine Erinnerung an den Tag, an dem er als 13-Jähriger erfuhr, dass sein Großvater und andere Mitglieder seiner Familie in Auschwitz ermordet wurden.

Musik: (Fortsetzung: „Bulka’s Song, 3:29)

O-Ton 15: My father was from Hungary, my mother was born in Latvia, and in fact, we lost many members of our family, and really my family in

America is a remnant of a much larger family as./ And the thing is that they met in Germany,..my father could not study medicine in Hungary, his native country, because he had a numerus clausus, a quote on the numer of Jews that could go to medical school in the 1920th, so he actually studied in Leipzig, and that's where he met my mother who was a student from Latvia, and they got married there and my oldest brother was born in Leipzig, Germany, and my father left in 1934 and couldn't go to Hungary, because he couldn't work as a doctor, and he came here, and that's why I'm alive.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Mein Vater stammt aus Ungarn, meine Mutter wurde in Lettland geboren. Wie man sich denken kann, verloren wir viele Angehörige unserer Familie. Meine amerikanische Familie ist nur ein Überrest einer viel größeren Familie. Meine Eltern haben sich in Deutschland kennen gelernt. Mein Vater durfte in Ungarn nicht Medizin studieren, weil es da in den zwanziger Jahren einen Numerus Clausus gab, nur eine bestimmte Zahl von Juden durfte die Medizinische Fakultät besuchen. Und so ging er nach Leipzig, um zu studieren, und dort traf er meine Mutter, die ebenfalls studierte. Sie heirateten, und mein ältester Bruder George kam in Leipzig zur Welt. 1934 flüchtete mein Vater aus Deutschland, und da er nicht nach Ungarn zurück konnte - er hätte dort nicht als Arzt arbeiten dürfen - ging er nach Amerika, und deswegen existiere ich.

Autor: Gerne würde er einmal nach Deutschland kommen, um zu sehen, wo seine Eltern gelebt haben, um die Orte zu besuchen, die er aus den Fotoalben der Familie kennt. Gerne würde er in Deutschland auch mit seiner Band Klezmerica auftreten.

Musik: *(„Happy To Be Here“; 4:24, oder „At The Chasidic Wedding“, 5:55)*

Autor: Klezmerica mit „Happy To Be Here“. Joseph Vass und seine Musiker sind in Saint Paul, Minnesota zu Hause, und nicht in New York City, die man als die Hauptstadt der Klezmer-Musik bezeichnen könnte, als das Zentrum jüdischen Lebens in Amerika schlechthin. Dennoch sind sie „happy to be here“ in Minnesota:

O-Ton 16: We're not in New York City where there are a lot of different Klezmer bands. We're out here in Minnesota, and we're a kind of ? on our own, which, I feel, has a real advantage, that we should preserve, and the way to preserve that partly is not to be trying to copy other people but to go to the source and get what we can get from the source on our own.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Wie sind nicht in New York City, wo es viele verschiedene Klezmer Bands gibt. Wie sind hier draußen in Minnesota, weit weg von der Szene, gewissermaßen auf uns alleine gestellt. Und das empfinde ich als Vorteil, den wir bewahren sollten. Das bedeutet: nicht nachzumachen, was andere Leute tun, sondern selbst von der Quelle zu schöpfen.

Musik: *(Intro von „Vulgar Bulgar“, dem folgenden O-Ton unterlegen)*

O-Ton 17: The reason we make the music the way we do in our group, and the reason I write the music I write is that it's not about nostalgia or some longing for a distant past. I feel that the Jewish people are a living people and we have a living music and so that's really, if I had a motto, if I would have a motto it would be something like that: a living music for a living people.

(Übersetzung)

Sprecher 1: Der Grund dafür, dass wir die Musik spielen, die wir spielen, dass ich die Musik schreibe, die ich schreibe, der Grund dafür ist: Es geht uns nicht um Nostalgie. Das jüdische Volk ist eine lebendiges Volk und wie haben eine lebendige Musik. Wenn ich ein Motto hätte, so würde dies lauten: Eine lebendige Musik für ein lebendiges Volk.

Musik: *(Klezmerica: „Vulgar Bulgar“ von 0:53 an)*

Absage: Das war:
 Bluish and Jewish
 Ein Portrait der Band „Klezmerica“.
 Eine Sendung von Joachim Bürkert.
 Es sprachen: ...
 Ton und Technik: ... ; Regie: Andreas Weber-Schäfer.

